

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radepornwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 58

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 27.—
monatlich M. 9.—

Halver

Donnerstag, den 9. März 1922

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
40 Bsp., auswärts 50 Bsp., im Reklameteil 1 mm hoch
90 mm breit 2.00 M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichsanwalt hat die Besprechungen mit den Führern der Regierungsparteien und der Deutschen Volkspartei wieder aufgenommen.

* Außenminister Dr. Rathenau hielt im Hauptausschuß des Reichstages eine Rede über die deutsche Wiedergutmachungspolitik.

* Die Gewerkschaften haben eine Eingabe an die Regierung gerichtet, in der neue Verhandlungen über eine Erhöhung der Gehälter und Löhne gefordert werden.

* Im Preussischen Landtage kam es bei der Debatte über die Dato-Mörder zu stürmischen Ausbrüchen.

* Zwischen England und Frankreich ist ein Kompromiß über die Schaffung dauernder Kontrollkommissionen in Deutschland zustande gekommen.

* Lloyd George ist erkrankt und wird einen Urlaub von sechs Wochen dauern.

* Die italienische Regierung hat nunmehr ihre Zustimmung zur Eröffnung der Genueser Konferenz am 10. April gegeben.

Rathenaus Wiederherstellungspolitik

Bisher hat der neue Minister des Auswärtigen seit seiner Ernennung nur einmal Gelegenheit gehabt, sich vor dem Reichstag in dieser seiner Eigenschaft zu präsentieren: als der deutsch-schweizerische Schiedsvertrag zur Beratung stand, den er mit einigen Begleitworten dem hohen Hause zur Annahme empfahl. Auf die großen Aufgaben seiner Politik konnte er erst an diesem Dienstag im Hauptausschuß des Reichstages eingehen, als der Etat des Auswärtigen Amtes zur Verhandlung stand.

Der Reichstag kennt aber diesen Redner schon aus seiner früheren Tätigkeit als Wiederaufbauminister zur Genüge, um zu wissen, daß er die Form ebenso wie die Sache, mit der er es jeweils zu tun hat, in ungewöhnlichem Maße beherrscht, daß er sich auf die wohlklingende Ruhe seines Vortrages zu verlassen pflegt, die seine politischen Gegner, so scharf sie auch die Gesamtrichtung seiner Politik ablehnen mögen, doch immer in den Grenzen einer würdigen Opposition festhält. Wesentlich Neues dürfte von seinen vielleicht allzu laut angeklungenen Mitteilungen des Außenministers dagegen kaum jemand erwarten haben. Wir wissen ja so ziemlich alle, wie unsere auswärtige Lage heute beschaffen ist, wie wir auch den jämmerlichen Zustand unserer Reichs- und Volkswirtschaft mit jedem Tage drückender zu spüren bekommen. So begann denn Herr Dr. Rathenau in der üblichen Weise mit einem Rückblick auf die politische Entwicklung der letzten Wochen. Dabei wiederholte er das Eingeständnis der Notwendigkeit zum Wiederaufbau der zerstörten Provinzen Frankreichs, die, solange sie als Wüsteneien zwischen Deutschland und Frankreich liegen, ein Symbol der Spaltung zwischen den Völkern bedeuten. Daß, wenn es nach Deutschland gegangen wäre, dieser Wiederaufbau schon sehr wesentliche Fortschritte gemacht haben könnte, und daß in weiten Kreisen nicht nur unseres Volkes der Eindruck besteht, daß Frankreich diese Wüsteneien als solche erhalten möchte, weil es aus ihnen kein Symbol der Völkervereinigung oder Völkerverföhnung gemacht sehen will, hat Herr Dr. Rathenau selbstverständlich unerwähnt gelassen. Als Minister des Äußern darf er sich solche Extratouren nicht leisten, womit indessen gar nicht gesagt sein darf, daß er in diesem Punkt wirklich so harmlos denkt, wie er gesprochen hat.

Er kam dann auf Wiesbaden, auf Cannes und auf Genua zu sprechen, unter polemischen Wendungen gegen seine innerpolitischen Gegner, die auf der einen Seite nicht wahrhaben wollten, daß man Ursache habe, sich über die Unternehmung einer internationalen Wirtschaftskonferenz zu freuen, und die auf der anderen Seite nach der Niederlage Lloyd Georges in Boulogne triumphierend erklärten, daß man sich von Genua nun gar nichts versprechen könne. Er folgert daraus, daß hier weniger wirtschaftliche als innerpolitische Gegensätzlichkeiten angesprochen würden, die ihn in seiner jetzigen Eigenschaft natürlich nicht berühren. Er seinerseits begnügt sich mit der Feststellung, daß er nie erwartet habe, man würde einer aus vierzig, nicht durchweg am Friedensvertrag beteiligten Nationen bestehenden Versammlung, wie sie die Konferenz von Genua darstelle, die Wiederherstellungsfraße und den Versäßer Vertrag zur Beschlußfassung unterbreiten. Dafür sei Genua niemals der Ort gewesen, wohl aber werde die Möglichkeit gegeben sein, daß in Genua die allgemeinen Ursachen der Weltkrankung erörtert würden, und daß die Nationen gemeinschaftlich nach solchen Wegen suchten, die zu einer Gesundung des ganzen Erdkreises führen könnten. Hier liegt freilich der Einwand nahe, ob dann die wirklich maßgebenden Teilnehmer der Konferenz ernstlich auf eine fruchtbare Lösung dieses schicksalsschweren Weltproblems irgend welchen Wert legen, und ob sie nicht vielmehr von vornherein entschlossen sind, auf ihrer Auffassung von den Ursachen der Weltkrankung unter allen Umständen zu beharren. Als da sind: Der „böse Wille“ Deutschlands seinen Versäßer Verpflichtungen gegenüber, die mangelnde moralische Abrüstung bestimmter Teile des Volkes, und was ähnliche Unterstellungen mehr sind. Dr. Rathenau aber ist weit davon entfernt, von Genua auf den ersten Blick sozusagen einen durchschlagenden Erfolg zu erwarten. Praktisch, sagt er, werde Genua vermutlich das erste Glied einer Reihe von Konferenzen sein, die voraussichtlich dieses Jahr und das nächste Jahr in Anspruch nehmen werden. Die Völker seien eben heute noch zu weit entfernt von der Klarheit über die Ursache ihres Elends, als daß man annehmen könne, es möchten sofort endgültige Teilungsprozesse vorgenommen werden.

Rathenau hat offensichtlich die klare Überzeugung gewonnen, daß die Hauptaufgabe der internationalen Politik, und somit auch unsere Aufgabe, darin besteht, aus dem Stadium des „Vorläufigen“ in das des „End-

gültigen“ hinüberzugelangen. Jedes Provokatorium verläßt uns unerträglich und hält uns vom wahren Frieden fern. Er wies nach, wie schwer die Defendanzleistungen von 31 Millionen Mark auf unsere Volkswirtschaft und auf unsere Valuta drücken, konnte aber gleichzeitig betonen, daß nicht nur wir, sondern die gesamte Weltwirtschaft unter diesem ewigen Hangen und Bängen leidet, das seine letzte Wurzel immer noch im Versäßer Frieden findet. Amerika ist Rathenaus große Hoffnung. Amerika, das nach seiner Überzeugung den Krieg und den Frieden entschieden hat, und auch zur Entscheidung der künftigen wirtschaftlichen Weltentwicklung berufen sein werde. Von Amerika könne die Möglichkeit einer großen internationalen Anleihe zur Reform des ganzen Wiedergutmachungswertes ausgehen, und weil Amerika allein dazu in der Lage ist, habe es wohl auch die alleinige Verantwortung dafür, daß die Welt dem wirklichen Frieden endlich näherkomme.

Genua, der Zielpunkt aller augenblicklichen politischen Bestrebungen, wird daher auch im wesentlichen von der Stellungnahme Amerikas zu dieser Konferenz abhängig sein, und wenn auch der Minister in kühler Abwägung aller Schwierigkeiten nicht mit allzu großem Optimismus auf Genua blickt, so ließe er doch der Hoffnung Raum, daß von dort aus unser Weg vielleicht eine Wendung zum Besseren nehmen könne.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Wirkung der Umsatzsteuer.

Vom Steuerauschuß des Reichstages wurde beschlossen, daß, wie es in der ersten Lesung vorgesehen ist, das Umsatzsteuergesetz mit Rückwirkung vom 1. Januar 1922 ab in Kraft treten soll. Von der Regierung wurde auf verschiedene Anträge hin, den Termin des Inkrafttretens hinausgeschoben, darauf hingewiesen, daß durch ein späteres Inkrafttreten der Novelle sich nicht nur ein Minderertrag von einer Milliarde Mark ergeben, sondern auch die Gefahr von Steuerhinterziehungen bestehen würde.

Die Frau als Schöffe und Geschworene.

Der Rechtsauschuß des Reichstages nahm in erster Lesung die Regierungsvorlage eines Gesetzes über die Heranziehung der Frauen zum Schöffen- und Geschworenentum an. In der Vorlage ist den Frauen der Zugang zu den bezeichneten Ämtern in gleichem Umfange wie den Männern eröffnet worden. Der Entwurf läßt jedoch den Frauen die Möglichkeit, die Berufung zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen abzulehnen.

Das Vermächtnis der Kriegsoffer.

Der Volksbund für deutsche Gräbersorge veranstaltete im Reichstagsgebäude eine sehr eindrucksvolle Gedächtnisfeier für die Gefallenen des großen Krieges. Dabei hielt der Reichstagspräsident Loebe eine Gedenkrede, in der er als das wertvollste Vermächtnis der Kriegsoffer die moralische Kraft der Einigung schilderte, die von den Toten ausgeht. Den Gipfelpunkt seiner Rede bildeten die Worte: „Nebeneinander ruhen die Söhne aller deutschen Länder und Gauen und erinnern daran, daß kein Druß und keine Lodungen uns lösen werden von der Einheit des Deutschen Reiches. Nebeneinander gebettet liegen die Söhne Österreichs und Deutschlands und erinnern daran, daß wir die Stammeinheit und Staats einheit erheben werden trotz aller widerstrebenden Gewalten.“

Italien.

× **Fiume wirklich italienisch?** Das in Fiume eingesezte Revolutionskomitee, der „Nationale Verteidigungsausschuß“, hat die entgeltliche Einverleibung Fiumes in Italien proklamiert. Der Präsident der Fiumaner Republik Jamella hat nach der Kapitulation eine Abhandlungserklärung unterzeichnet. Der nationale Verteidigungsausschuß für Fiume hat die italienische Regierung gebeten, unverzüglich Bestimmungen zu treffen, damit die Sicherung der öffentlichen Ordnung von Carabinieri und italienischen Truppen übernommen und ein Vertreter der italienischen Regierung nach Fiume zur Übernahme der Verwaltung des Stadtgebietes entsandt werde. Der Straßenkampf in und um Fiume dauerte sieben Stunden. Acht Mann wurden getötet, etwa 50 verwundet.

Großbritannien.

× **Eine politische Schlacht.** Die hitzigen Gefechte um die Person Lloyd Georges schwanen in England noch hin und her. Die Konservativen, bei denen der Ministerpräsident am meisten in Ungnade gefallen war, bemühen sich jetzt selbst, eine sofortige Krise zu vermeiden, da auch sie keine allzu günstigen Aussichten im Falle von Neuwahlen haben. Einer der konservativen Lords bezeichnete sogar in seinem Ärger den Hauptführer der konservativen Attade gegen Lloyd George als einen Schiffsjungen, der sich die Rolle des Steuermannes in der Partei angewagt habe. Churchill sagte in einer Rede, es werde in nächster Zeit eine Schlacht geschlagen werden, und die Frage sei nun, ob sie von einer nach den Plänen geschickter Führer organisierter Armee oder ohne einen wirklichen Plan geschlagen wird. Sehr geschickt lenkte Churchill ab, indem er erklärte, die Schlacht werde gegen die wachsende Gefahr des Kommunismus gekämpft werden müssen. Er sprach die Erwartung aus, daß aus der Koalition eine starke, geeinigte, dauernde, nationale Partei entstehen werde.

Aus In- und Ausland.

Koblenz. Die Interalliierte Rheinstrommission hat die von General Liman von Sanders beabsichtigte Vortagsreise in das besetzte Gebiet mit der Begründung verboten, daß die Rheinstrommission nicht in der Bevölkerung einen Geist

hervorzurufen, der die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Besatzungstruppen beeinträchtigen könnte.

Paris. Wie verlautet, verhandeln Frankreich und Belgien über eine neue Abgrenzung der Besatzungszone. Es soll ein im Bezirk Aachen gelegenes Gebiet mit den Städten Düren, Schleiden und Jülich wieder von den Belgiern besetzt werden.

DA. London. Im Unterhause wurde dieser Tage ein Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe in Großbritannien abgelehnt. 86 Abgeordnete stimmten für den Antrag, 234 dagegen.

Kopenhagen. Kronprinz Frederik von Dänemark hat sich mit Prinzessin Olga von Griechenland, Tochter des Prinzen Nikolaus von Griechenland, verlobt.

Preussischer Landtag.

(109. Sitzung.)

tt. Berlin, 7. März.

Die gemeinschaftliche Beratung der Anträge zur Amnestie und Auslieferungsfraße wird fortgesetzt. Abg. Dr. Liebig (U.-Soz.) begründet seinen Antrag, der den Berliner Polizeibeamten die Annahme der von Spanien ausgehenden Belohnung für die Verhaftung der Dato-Mörder verbieten will. Er bezeichnet die Antwort des Regierungsvertreters auf eine frühere Anfrage in der Auslieferungsfraße als eine glatte Täuschung des Parlaments.

Beleidigung des Präsidenten. — Großer Tumult.

Es folgen Schlussworte der Abg. Kilian (Komm.) und Schulz-Neuß (Komm.). Abg. Schulz erwähnt dabei, daß Präsident Leinert angeführt die Auslieferung der Dato-Mörder es gewagt habe, die Kommunisten zu seinem parlamentarischen Abend am Donnerstag einzuladen. Präsident Leinert unterbrach und wies darauf hin, daß der parlamentarische Abend mit den Dato-Mördern nichts zu tun habe. Schulz-Neuß fuhr fort: Sie haben bis heute keine Antwort auf Ihre Einladung verlangt. Ich gebe Sie Ihnen.

„Ich werfe sie Ihnen mit Verachtung ins Gesicht!“ Dabei stürzte er eine Einladungskarte zusammen und warf sie nach dem Präsidenten Leinert. Dieser Vorgang wird von der Mehrheit mit stürmischen Entrüstungsgeschreien und Rufen: „Phui! Annot! Flegel!“ begleitet. Abg. Schulz setzt seine Rede fort, in der er zweimal zur Ordnung gerufen wird. Er verlangt sofortige Abänderung des Verfahrens. Abg. Bösch (U.-Soz.) schlägt sich der Verurteilung der Auslieferung an. In der Abstimmung wird der kommunistische Antrag betr. Unterstufung der Angehörigen der politischen Gefangenen dem Rechtsauschuß überwiesen, die übrigen kommunistischen und unabhängigen Anträge werden gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Das Ergebnis der Abstimmung wird von der linken Seite mit Pfiffrufen aufgenommen.

300 Millionen für Bodenverbesserungen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes zur Förderung von Bodenverbesserungen. Nach dem Gesetz werden der Regierung hundert Millionen zur Förderung der Bodenverbesserungen zur Verfügung gestellt. Der Auschuß hat der Vorlage zugestimmt mit der Änderung, daß der Betrag auf dreihundert Millionen erhöht wird. Der Auschuß verlangt, die für außerordentliche Bodenverbesserungen aufgewandten Kosten sollen vom steuerbaren Einkommen abzugsfähig sein. In zweiter und dritter Beratung wird die Vorlage nach den Auschußbeschlüssen angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Einverleibung der Landgemeinden Bortingen in die Stadtgemeinde Köln wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Plan einer „Europabank“.

Mit 500 Millionen Dollar Kapital.

Das große Interesse der amerikanischen Geschäftswelt am Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft äußert sich wieder einmal besonders deutlich in einem großzügigen Plan des amerikanischen Großbankiers Senator Owen, der dieser Tage in Berlin weilte, und dabei der deutschen Reichsbank einen Plan zur Gründung einer internationalen Kreditbank überreichte, der auch der Gegenstand eines dem amerikanischen Repräsentantenhauses vorliegenden Gesetzesentwurfs ist. Owen ist der Urheber des Gesetzes über die „Federal Reserve Bank“, mit dem er einen außerordentlichen Erfolg in den Vereinigten Staaten erzielte. Mit seinem System haben die amerikanischen Banken ihr Reservekapital innerhalb acht Jahren auf über 20 Milliarden Dollar erhöht. Er hat nun vorgeschlagen, dieses

Amerikanische Muster auf Europa zu übertragen

durch die Gründung einer ausländischen Bundes Reservebank, die ihren Hauptsitz in New York und dort Zweigniederlassungen haben soll, wo solche Niederlassungen von den Banken und Regierungen Europas gewünscht werden. Diese Bank soll ein Kapital von 500 Millionen Golddollar haben, die von den zwölf großen Federal Reservebanken der Vereinigten Staaten gestellt werden. Die Bank soll ausschließlich für Bankiers bestimmt sein, wird keine Depositionen annehmen und keine Börsen- und Wechselgeschäfte machen, sondern wird sich einzig und allein mit der

Diskontierung von Handelspapieren

befassen, die auf greifbare Waren begründet sind. Die Reservebank wird den Banken auch Goldkredite gegen solche Papiere geben und so mit Unterstützung der europäischen Banken Goldkreditreserven ansammeln, die sie bis zu einer Höhe von 2,5 Milliarden bringt. Das geschieht, indem sie Waren- und Bankpapiere bis zu einer Höhe von 100 Prozent, mindestens aber mit 20 Prozent beleih. So wird eine Summe von 500 Millionen Golddollar

2½ Milliarden Goldkredite tragen.

Seine Absicht ist, die Goldkredite zu einer Höhe zu bringen, daß sie groß genug wären, dem europäischen Geschäftsmann zu ermöglichen, so viel Goldkredite zu finden, wie er braucht. Amerika wird insofern aus dieser Bank Vorteil ziehen, als sein Goldschatz nun los da liegt, und es Interesse daran hat, daß die europäische Produktion wächst, damit Europa in größerem Maßstab einkaufen kann. Wenn die europäischen Banken diesem Plan

Ihre Zustimmung geben, so will Owen alles tun, den amerikanischen Kongress zu bewegen, das Gesetz anzunehmen. — Der Plan Senator Owens baut sich auf den Erfahrungen auf, die die Vereinigten Staaten mit ihrer Bundesreservebank gemacht haben und ist die sinnigste Übertragung einer nationalen Bankorganisation von gewaltigstem Ausmaß auf die internationale, richtiger: die amerikanisch-europäische Wirtschaft.

Teuerung und Gehaltserhöhung.

Eine Eingabe der Gewerkschaften.

Nach einer Mitteilung des Vorwärts haben vor einigen Tagen die in den fünf Spitzenorganisationen Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Beamtenbund, Deutscher Gewerkschaftsbund und Gewerkschaftsbund vereinigt, soweit sie Reichs-, Staats-, Kommunalbeamten und Arbeiter vertreten, der Reichsregierung eine schriftliche Eingabe überreicht, in der mit Rücksicht auf die gewaltig fortwährende Teuerung sofortige Verhandlungen über eine angemessene

Erhöhung der Grundgehälter und Grundlöhne des Personals der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe gefordert wird. In der Eingabe werden keine ziffermäßigen Forderungen aufgestellt, dagegen wird gesagt: „Die Gewerkschaften behalten sich vor, zu Beginn der noch festzusetzenden Verhandlungen ihre Vorschläge vorzulegen und entsprechend zu begründen. Mit Rücksicht auf die unter den Beamten und Arbeitern vorhandene große Erregung wird ein rasches Handeln und die sofortige Festsetzung des Verhandlungstermins verlangt.“ Die Reichsregierung hat inzwischen den

Verhandlungstermin auf Freitag, den 10. März, festgesetzt. Zurzeit finden in den beteiligten Verbänden Beratungen über die Höhe der zu stellenden Forderungen und das tatsächliche Zusammenarbeiten statt. Allem Anschein nach wird auch diesmal die Einheitsfront zwischen den fünf Spitzenorganisationen hergestellt werden.

Die bedrohte Existenz der Presse.

Gegen die Aufrechterhaltung der Inzeratensteuer.

Die Ablehnung des Antrages der Demokraten und des Zentrums im Reichstagsausschuß für Steuerfragen, die Inzeratensteuer gänzlich verschwinden zu lassen, hat Enttäuschung und Erbitterung wachgerufen, zumal die Ablehnung der Beseitigung der Inzeratensteuer nur mit einer Stimme Majorität erfolgte. Das Hauptorgan der Zentrumspartei, die Germania, schreibt zu diesem Beschluß u. a.:

„Es ist ganz unverständlich, wie der Reichstag die Verantwortung dafür tragen will, daß infolge seiner Beschlüsse eines der wichtigsten Gewerbe, zu denen das Zeitungsgewerbe gehört, bewußt zugrunde gerichtet wird. Ohne Presse verliert die Politik und damit das gesamte Wirtschaftsleben. Die Erhaltung der Presse wird aber unmöglich, wenn man ihr die wichtigsten Erwerbsquellen beschneidet. Es gibt kein anderes Gewerbe von einer ähnlich wichtigen Funktion, das mit einer Sondersteuer belastet wird. Von dieser Ausnahmestellung wird aber die Presse um so härter getroffen, als sie sich gegenwärtig in einer außerordentlichen Notlage befindet.“

Das Blatt weist ferner auf die sprunghaft steigenden Unkosten der Zeitungen hin, denen die abnehmende Kaufkraft des deutschen Volkes und die damit verbundene Einschränkung aller Ausgaben für kulturelle Zwecke gegenüberstehe. Die Erhöhung der Bezugspreise der Zeitungen habe deshalb auch mit den allgemein üblichen Preissteigerungen nicht im entferntesten Schritt halten können.

Die Vossische Zeitung betont ebenfalls, daß das Zeitungsgewerbe sich bei der Abwälzung der ihm aufgebürdeten Lasten in einer besonders ungünstigen und gefährlichen Lage befindet und fährt fort:

Diese Gefährdung und Bedrohung seiner Existenz durch eine Sondersteuer, um eines im Rahmen des Gesamtstaats unbedeutenden finanziellen Ertrages willen, noch weiter zu verschärfen, wäre unbegreiflich kurzschichtig und vom staatspolitischen wie vom kulturellen Standpunkte gleich unverantwortlich.

Die Berliner Börsenzeitung sagt, das Zeitungsgewerbe brauche nach Lage der Dinge wirklich nicht zu bitten, sondern dürfe fordern. In der Betrachtung heißt es weiter:

Es fordert nämlich nicht mehr, als der einfachste gesunde Menschenverstand den verantwortlichen Instanzen längst hätte nahelegen müssen. Es fordert, daß eine widersinnige, aufreizende und verhängnisvolle Extrabelastung beseitigt wird. Und es fordert, daß der Reichstag endlich ein Vergehen wiedergutmacht, das in seinen Folgen erstens das Verhältnis zwischen

Regierung und Presse außerordentlich beeinträchtigen muß, an dessen Ungeheuerlichkeit doch die Regierung das größere Interesse hat, und das zweitens mehr als alles andere dazu beiträgt, das deutsche Volk allmählich aber sicher seines wichtigsten, selbstlosen und — billigsten Instruments auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete zu berauben.

Wenn der Hoffnung überall Ausdruck gegeben wird, der Reichstag selbst werde den unverständlichen Entschluß des Ausschusses nicht beistimmen und der deutschen Presse durch Aufhebung der Inzeratensteuer Gerechtigkeit widerfahren lassen, so muß die allernächste Zeit bei der großen Steuerberatung ja zeigen, ob diese Hoffnung Tatsache werden wird.

Bayerische Redakteure gegen Papierverleuerung und Inzeratensteuer.

In der Generaterversammlung des Landesverbandes der bayerischen Presse wurde einstimmig die Entschliegung angenommen, welche den Reichsverband der deutschen Presse (Mediatorenorganisation) ersucht, in den Abwehrkampf gegen die Papierverleuerung mit aller Schärfe einzutreten und bei der bevorstehenden Hauptversammlung des Reichsverbandes geeignete Mittel zur Abwehr vorzubringen. Der Landesverband der bayerischen Presse nahm auch gegen die Inzeratensteuer Stellung und erklärte, daß die geistigen Arbeiter der Zeitungen entschlossen sind, den Abwehrkampf gegen die Inzeratensteuer und die ihnen selbst drohende Vernichtung mit den allerschärfsten Mitteln aufzunehmen und in geschlossener Solidarität durchzuführen.

Reichspräsident Ebert in Leipzig.

Der große Erfolg der Messe.

Leipzig, 7. März.

Reichspräsident Ebert ist heute hier eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich die Reichsminister Bauer, Schmidt, Dr. Köster, Groner, Dr. Radbruch, sowie die Ministerialdirektoren v. Schönebeck und Dr. Meißner. Der Präsident des Deutschen Reichstages, Loeb, der Vizepräsident Dietrich und der bayerische Gesandte v. Preger hatten sich dem Besuch angeschlossen. Im Sitzungssaal des Rates der Stadt Leipzig im Rathause fand nach der Ankunft eine Begrüßungsfeier statt. Erschienen waren u. a. der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld, der sächsische Ministerpräsident Bud, der württembergische Staatspräsident Dr. Heber, der Präsident des Reichswirtschaftsrates Edler v. Braun, sowie viele andere Vertreter von Regierungen, sonstigen Behörden und wirtschaftlichen Verbänden.

Im Namen der Stadt Leipzig begrüßte der Vorsitzende des Ausschusses des Reichstages, Oberbürgermeister Dr. Rothe, den Reichspräsidenten und die übrigen Gäste. Er dankte dem Reichspräsidenten für das Interesse an der Leipziger Messe. Die Leipziger Messe sei ein Ereignis nicht nur für die Stadt Leipzig, sondern für die gesamte deutsche Industrie. Von ihrem Verlauf hänge der Beschäftigungsgrad der Industrie für längere Zeit mit ab. Auch das Ausland erblicke in der Messe einen Gradmesser für das deutsche Wirtschaftsleben. Der Direktor des Reichstages, Dr. Köhler, schilderte dann die Entwicklung der Messe in großen Zügen und zeigte an Zahlen der ausländischen Aussteller, daß die Leipziger Messe die einzige deutsche Messe von wirklicher internationaler Bedeutung sei.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt erwiderte auf die Ansprachen und gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß durch die Messe in den Handelsbeziehungen zum Auslande bereits eine Besserung eingetreten sei. Die Reichsregierung habe das größte Interesse daran, daß die internationalen Handelsbeziehungen gepflegt werden. Das größte Hindernis dabei sei der Friedensvertrag.

Der gestrige zweite Meßtag brachte einen riesigen Verkehr. An geschäftlichen Meßausweisen waren bereits über 120 000 ausgegeben. Sehr lebhaft war das Geschäft auf der Textilmesse, wo teilweise keine Aufträge mehr angenommen wurden. Auch auf der Buchgewerbe- und auf der Papiermesse wurde das Geschäft als gut bezeichnet.

Totales und Provinzielles.

Halber, den 9. März 1922

□ Spekulationsgewinne und Einkommensteuer. Da zurzeit überall in Deutschland die behördlichen Aufforderungen zur Abgabe von Steuererklärungen ergehen, sind nachstehende Mitteilungen des Reichsfinanzministeriums besonders beachtenswert: Um eine steuerliche Erfassung der Spekulationsgewinne durch die Einkommensteuer wirksamer durchführen zu können, sind die Landesfinanzämter ermächtigt worden, die Steuerpflichtigen aufzufordern,

nicht nur die Höhe des Spekulationsgewinns, sondern auch die einzelnen veräußerten Papiere und Zeitpunkt und Preis des einzelnen An- und Verkaufs anzugeben. Wo Landesfinanzämter von der erwähnten Ermächtigung Gebrauch gemacht haben, ist Beunruhigung darüber entstanden, daß Wertpapierverkäufe im einzelnen auch dann angegeben werden müssen, wenn es sich um ungewisse, nicht um Spekulationsgewinne handelt, wenn also zum Beispiel zwischen dem Tage des Verkaufs und dem Tage des Ankaufs eine größere Zahl von Jahren liegt. Die Finanzämter sind daher angewiesen worden, Steuererklärungen nicht ohne weiteres zu beanstanden, wenn Steuerpflichtige in ihrer Steuererklärung sich auf die Angabe beschränken, daß sie zwar Wertpapiere veräußert haben, daß aber die veräußerten Wertpapiere nicht zum Zwecke gewinnbringender Wiederveräußerung erworben waren. Selbstverständlich bleiben die Finanzämter befugt, jederzeit die erforderlichen Unterlagen zu fordern und Gewinne, die sich als Spekulationsgewinne darstellen, zur Einkommensteuer heranzuziehen.

* Der neue Oberpräsident Westfalens. Wie die „P. P. N.“ hören, steht es nunmehr fest, daß der Nachfolger des am 31. März auscheidenden Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Dr. Wümeling, der bekannte Arbeiterabgeordnete des Zentrums, Gronowski sein wird.

+ Halber, 8. März. Steuer. Die für das Rechnungsjahr 1920 veranlagte Reichseinkommensteuer ist als vorläufige Steuer auch für das Rechnungsjahr 1921 zu entrichten, welches zwecks Abwendung der Beitreibung umgehend geschehen muß. Es kommen jedoch hierfür nur solche Personen, die in keinem Arbeits- und Anstellungsverhältnis stehen, von denen keine Einkommensteuer von ihrem Lohn und Gehaltseinkünften geführt werden kann, in Frage.

× Halber, 8. März. Die Vereinigung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen Ortsgruppe Halber hatte für den 5. März, nachm. 2½ Uhr im Gasthof zur Post zu der ersten diesjährigen Generalversammlung ihre Mitglieder eingeladen. Der 1. Vorsitzende, Gustav Lemmert, eröffnete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Kameraden und erstattete den Geschäftsbericht des verflossenen Jahres. Der bekanntgegebene Kassenbericht wies einen kleinen Ueberschuß auf. Die Kasse war geprüft und für richtig befunden. Dem Kassierer wurde für sein Amt, sowie für korrekte Kassenführung Dank und Entlastung erteilt. Nächster Punkt der Tagesordnung — Vorstandswahl — nahm geraume Zeit in Anspruch. Aus der Wahl gingen hervor als 1. Vorsitzender Wiederwahl des bisherigen Gustav Lemmert, 2. Vorsitzender Robert Schilling, 2. Schriftführer Ernst Winter, 1. Kassierer Fr. Dettlinghaus — Wiederwahl. — Als Beisitzer wurden gewählt Georg Dunkel und Wilhelm Reune, Oberbrügge. Unter Punkt Verschiedenes gab es eine rege Aussprache, welche oft zu erregten Auseinandersetzungen ausartete. Inzwischen übergab der 1. Vorsitzende die Leitung der Versammlung dem neugewählten 2. Vorsitzenden, da er noch anderweitig verhindert war. Kurz vor 8 Uhr abends wurde die Versammlung vom 2. Vorsitzenden Robert Schilling mit den Worten des Dankes für die Ausdauer der Versammlungsteilnehmer und mit dem Mahnruf „Alle für Einen und Einer für Alle“ geschlossen.

Wilspe, 8. März. Der Lehrer Wilhelm Ostermann, geboren am 23. 8. 1883 zu Werbohl, Kreis Altana, hat seit letzten Freitag, abends zwischen 8 und 9 Uhr, seine Wohnung in der Kirchstraße 45 hier verlassen und ist bis heute nicht wieder zurückgekehrt. Es wird angenommen, daß ihm ein Leid zugestoßen oder daß er in einem Anfall von geistiger Umnachtung und im Falle Ermittlung um sofortige Nachricht an die Polizeiverwaltung in Wilspe gebeten.

Altana, 8. März. Ein Gewerbetreibender im Bezirk des Finanzamtes Altana erhielt wegen zu niedriger Angabe seines Umsatzes entsprechend der hinterzogenen Steuer eine Geldstrafe von 18 000 Mark.

Balbert, 8. März. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung von Balbert wurde folgendes ver-

Die Siegerin.

5) Roman von Hans Schulze-Sorau.

Der kleine, etwas asymmetrische Theateragent Herr Seeliger blätterte noch einmal in dem dünnen Rollenheft umher und legte es dann wieder vor sich auf den Schreibtisch.

„Sie hinken dem Geschmack der Zeit nach, lieber Rasmus! Sie schreiben noch zu sehr im pathetischen Stil! Und den schätzt man heutzutage nicht mehr!“

„Sie haben doch aber selbst zugegeben,“ warf Kurt ein, „daß die Figur der Hertha eine sehr gelungene ist! Dasselbe, was auch Herr Dr. Neubert in seinem Empfehlungsschreiben betont hat!“

„Herr Dr. Neubert ist ein vortrefflicher Kritiker!“ war die Antwort. „Ob er aber die Bühnenwirksamkeit eines Stückes vor der Aufführung richtig einzuschätzen weiß, wage ich nicht zu bezweifeln! Gewiß, Ihre Hertha ist eine gut angelegte Rolle, eine Paraderolle meinetwegen für eine temperamentvolle Schauspielerin! Aber eine solche hervorragende Einzelrolle stört das Ensemblespiel, auf dessen Einheitlichkeit es unserer Direktoren vor allem ankommt. Kurz und gut, aus diesem und noch einem halben Duzend anderer Gründe halte ich Ihre „Siegerin“ nicht für Bühnenfähig!“

„Ich will Ihre kostbare Zeit nicht länger unnütz in Anspruch nehmen!“ schnitt Kurt den Redestram des kleinen, beweglichen Mannes ab. „Haben Sie jedenfalls vielen Dank für Ihre freundliche, eingehende Kritik! Ich werde meine „Siegerin“ daraufhin noch einmal aufmerksam durchnehmen! Vielleicht habe ich mit einem späteren Werke bei Ihnen einst mehr Glück!“

„Aber gewiß, lieber Rasmus! Keir Baum fällt auf den ersten Streich! In Ihnen steckt zweifellos ein bedeutendes dramatisches Talent! Jedenfalls sind Sie bei mir stets eines regen Interesses sicher!“ —

Damit geleitete der Agent seinen jungen Gast bis zur Tür, und Kurt trat wieder auf die sonnenheiße Friedrich-Wilhelmstraße hinaus. Also abermals ein Mißerfolg!

Seit beinahe vier Monaten irrte das Unglücksmanuskript seines ersten dramatischen Versuchs nun schon von Verlag zu Verlag.

Gerade auf Seeliger, dem er durch Dr. Neubert empfohlen worden war, hatte Kurt seine letzte Hoffnung gesetzt, und nun war ihm auch hier eine Enttäuschung geworden.

Wismutig ging er die Friedrich-Wilhelmstraße bis zum Tiergarten hinab und wandte sich dann durch die Stillerstraße zur Lichtenstein-Allee hinüber.

In zwei kurzen Stunden begann ja für ihn wieder die Eretümliche des Nachmittagsdienstes bei einer Zeitung, wo er nach monatelangen Bemühungen endlich ein Unterkommen gefunden hatte.

Gast mit einer Regung von Haß musterte er die stillen Gärten der vornehmen Tiergarten-Villen, aus denen der Frühlingswind den süßen Duft von Azazien zu ihm herübertrug.

Ob es ihm wirklich noch einmal gelingen würde, sich aus seiner armseligen Existenz emporzuarbeiten, in der er sich mit seiner besten Kraft allmählich aufgerieben fühlte.

Er glaubte es bald selbst nicht mehr, soviel ihm auch Lotte zusprach und ihn immer wieder aufzurichten suchte.

Die Zweifel an der Echtheit seiner Begabung, an der Stärke seines Talents, die entsetzliche Angst, ob er mit dieser eigensinnig behaupteten literarischen Richtung nicht vielleicht die besten Jahre seines Lebens in nutzlosen Anstrengungen vergeude, waren in letzter Zeit in ihm immer mächtiger geworden.

Seinen zweiten Roman hatte er, nachdem alle seine Versuche, ihn bei einer der führenden Zeitungen Berlins unterzubringen, fehlschlagen waren, schließlich an ein literarisches Institut verkauft, das ihn mit einem Spottgelde gelohnt hatte und nun mit seiner geistigen Arbeit bei kleinen Provinzblättern haushieren ging.

Das war das Ende einer großen Hoffnung geworden, ein trauriges, langames Versinken im Sande der Alltäglichkeit, in mechanischer, widerwillig geleisteter Schreibarbeit.

„Herr Rasmus, Herr Rasmus!“ —

Erstaunt wandte sich Kurt in der Richtung des Rufes zurück. Dr. Neubert war aus einem Gartenportal der Stillerstraße getreten und begrüßte ihn mit freudlichem Handschütteln.

„Morgen, Kollege!“ sagte er. „Was macht die Kunst? Abgesehen ein merkwürdiges Zusammentreffen, soeben dachte ich an Sie! Ich war nämlich gerade auf dem Wege zu Seeliger, um mich einmal nach dem Schicksal Ihrer „Siegerin“ zu erkundigen!“

„Diesen Gang kann ich Ihnen ersparen!“ versetzte Kurt. „Seeliger hat abgelehnt wie alle übrigen!“

„Ist das ein Vanausentum!“

Dr. Neubert war stehen geblieben und sah nachdenklich zu dem klaren Himmelblau hinauf.

„Also auch Seeliger! Unsere Literatur kommt wirklich immer mehr herunter! Sehen Sie sich doch nur einmal unsere großen Bühnen an! Entweder machen sie aus Shakespeares Ausstattungsskizze oder sie zerren die Saison de fantô auf die Szene! Für ein so gesundes Stück wie Ihre „Siegerin“ haben sie kein Organ! Ihr Stück hat auch seine Fehler, aber es hat Jugend und Feuer, einen anderen Atem als die bedähten Schwächlichkeiten der ganzen letzten Jahre! Was hatte denn Seeliger für Ausstellungen zu machen?“

„Er fand die Sprache mit ihrem angeblich zu stark aufgetragenen Pathos zu phrasenhaft, zu unmodern!“

„Ich hätte Seeliger wirklich für einsichtiger gehalten!“ war die ärgerliche Antwort. „Als ob nicht die ganze Wirkung der dramatischen Kunst auf der Erzeugung möglichst starker Affekte beruht! Mit des Gedankens Blässe schafft man kein Drama! Was heißt überhaupt „modernes“ Stück? Ist Shakespeare etwa modern? Ich kenne nur gute und schlechte Stücke. Und Ihre „Siegerin“ gehört zu der ersten Kategorie! Wo wollen Sie übrigens jetzt hin, lieber Rasmus?“

Kurt zuckte die Achseln.

„Ich hatte kein Ziel! Nur muß ich um halb drei wieder auf meiner Redaktion sein!“

Dr. Neubert sah auf die Uhr.

„Halb drei?“ meinte er dann überlegend. „Ich glaube, die Zeit reicht! Hören Sie, Rasmus, ich hab' eine Idee, die Sie vielleicht leicht retten kann! Wissen Sie, was man unter bunter Reihe versteht? Natürlich! Wo, wenn die Theaterdirektoren und Bühnenverleger Ihr Schauspiel ablehnen, müssen wir es auf dem indirekten Wege versuchen! Das heißt, wir müssen irgend eine Schauspielerin von Ruf für Ihre Hertha-Rolle interessieren! Das Weitere findet sich dann schon ganz von allein!“

Kurt lächelte melancholisch.

„Das hört sich in der Theorie ja sehr hübsch an, Herr Doktor, leider fehlen mir aber in der Praxis alle Beziehungen zu unseren augenblicklichen Bühnensternen!“

Fortsetzung folgt.

Turnen, Spiel und Sport.

(Halver, 9. März.)

Kommenden Sonntag, den 12. ds. Mts. findet um 2 Uhr nachm. auf dem hiesigen Spiel- und Sportplatz Karlshöhe ein sehr interessantes Meisterschaftswettbewerb statt, und zwar stehen sich die 1. Mannschaft des Berliner Turn- und Sportvereins (Tabellenführer der B-Klasse) und die 1. Mannschaft Spiel- und Sport-Vereins Halver 1911 gegenüber. Die jetzige Aufstellung der 1. Mannschaft des letzteren Vereins ist eine sehr gute, die den Berliner Mannschaften den Sieg nicht leicht machen wird. Um 4 Uhr nachm. trägt die 2. Mannschaft des Rasensport-Vereins „Höh“ gegen die 2. Mannschaft des Spiel- und Sport-Vereins Halver 1911 gleichfalls ein Wettspiel aus.

× Kierspe, 8. März.

Am kommenden Sonntag nachm. 2 Uhr findet in Lüdenscheid beim Turn-Verein „Höh“ die erste dies-jährige Bezirksvorturnerstunde des 1. Bezirks vom Lenne-Volme-Turngau statt. Da bei dieser Gelegenheit auch der Punkt betr. Bezirksturnfest mit erledigt werden muß, wäre eine zahlreiche Beteiligung erwünscht. Möchten sich daher am Sonntag recht viele Turngenossen und -Genossinnen einfinden.

+ Kierspe-Bhf., 8. März. Am vergangenen Sonntag fand bei dem Turn-Verein „Jahn“ einberufene Vorturnerstunde des oberen Volmetaler Turnverbandes statt, die im turnerischen Teile vom Turnwart Ewald Schröder geleitet wurde. Daran schloß sich eine Sitzung unter dem Vorsitz des Turngenossen Bezirkschriftwart Wihl. Busch, bei welcher Gelegenheit manche Anregung im Interesse der deutschen Turnsache gegeben wurde. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt Otto Funke vom Turn-Verein Berkenbaum als 1. Turnwart und Fritz Gräfe vom Turn-Verein „Jahn“ als 2. Turnwart. Die Vorturnerstunden sollen mindestens 4 mal im Jahre stattfinden. Die genauere Festlegung bleibt den Leitern überlassen. Es soll dabei aber nach Möglichkeit den übrigen Veranstaltungen Rechnung getragen werden, damit nicht mehrere Versammlungen bezw. Festlichkeiten zusammen fallen. Nachdem noch einige wichtige Punkte, Bezirk, Gau und Kreis betreffend, durchgesprochen waren, schloß Genosse Busch die Versammlung und verließ seinem Wunsche auf ein Wachsen, Blühen und Gedeihen des oberen Volmetaler Turnverbandes sowie der deutschen Turnsache im allgemeinen im Sinne Vater Jahns Ausdruck.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder französische Kronen, 100 Schweizerische, belgische und französische Francs, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling bezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Kass.“ — gesucht).

Währungsplätze	7. 3.		6. 3.		Stand 1. 3. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dänemark .. Gul.	9999,10	9999,99	9940,05	9959,85	170 Mk.
Dänemark .. Kron.	5489,50	5504,50	5529,45	5549,55	112
Schweden .. Kron.	6853,10	6866,90	6883,10	6906,10	112
Norwegen .. Kron.	4535,40	4544,60	4605,35	4614,65	112
Schweiz .. Franc	—	—	5139,85	5150,15	72
Amerika .. Doll.	261,73	261,27	261,23	261,77	4,40
England .. Pf.	1142,85	1146,15	1152,30	1154,70	20,20
Frankreich .. Franc	2352,60	2357,40	2387,60	2392,40	80
Belgien .. Franc	2232,75	2237,25	2257,70	2267,30	80
Italien .. Lire	1343,65	1351,35	1378,60	1381,40	80
Österr. .. Kron.	4,03	4,07	4,53	4,62	85
Ungarn .. Kron.	35,98	36,04	35,23	35,34	85
Schweiz .. Franc	423,55	424,45	423,55	424,45	85

Berlin, 7. März. (Stand der polnischen Mark.) Polenmarkt an der heutigen Börse mit 5,75 Pf. bewertet.

* Berliner Produktbörse vom 7. März. Die amtlich notierten Preise an der Berliner Börse betragen für 50 Kilogramm ab Stat.: Weizen märz. 66—670. Höher. Roggen, märz. 510—512, pommerischer 503—507. Höher. Sommergerste 500—510. Fest. Hafer, märz. 470—475, pommerischer 462 bis 472. Fest. Mais o. Provenienzangabe März-April 434—436 ab Hamburg. Rühlg. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 1580—1700. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Fest. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 1170—1270. Fest. Weizenmehl frei Berlin 205. Fest. Roggenmehl frei Berlin 400.

Westf. März 970—980. Westf. Erdbeeren, Victoria 630—670 ab Station, N. Speisekörner 520—550 ab Station, Futtererbsen 460 bis 485 ab Station, Weizen 670—720 ab Station, Lupinen, blau 450—490 ab Station, besgl. gelb 600—670 ab Station, Serradella, neue 800—850 ab Station, 1920er 525—625 ab Station. Rapssamen 475—487 ab Station.

* Zum gestrigen Schlachtviehmarkt in Dortmund waren aufgetrieben: 871 Stück Großvieh, 643 Kälber, 277 Schafe, 1623 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: 1. Rinder: A. Ochsen, a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes, die noch nicht geschlachtet, im Alter von 4—7 Jahren 1500—1600 Mark, c) junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 1200—1500 Mark, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 1000—1800 Mark, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 1400—1600 Mark, b) vollfleischige, jüngere 1300—1400 Mark, c) mäßig genährte junge gut genährte ältere 1000—1800 Mark; C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 1600—1650 Mark, b) vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 1500—1600 Mark, c) ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 1400—1500 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 1200—1400 Mark, e) gering genährte Kühe und Färsen 700—1200 Mark. — 2. Kälber: a) feinste Mastfärsen 1400—1500 Mark, b) mittlere Mast, beste Saugfärsen 1200—1400 Mark, c) geringe Saugfärsen 1000—1200 Mark. — 3. Schafe: Stallmaische: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 1200—1800 Mark, b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 1100—1200 Mark, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 700—1100 Mark. — 4. Schweine: a) Fetttschweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 2400 Mark, b) vollfleischige Schweine von 120—150 Kilogr. (240—300 Pfund) Lebendgewicht 2200—2300 Mark, c) vollfleischige Schweine von 100—130 Kilogr. (200—240 Pf.) Lebendgewicht 2000—2200 Mark, d) vollfleischige Schweine von 80—100 Kilogr. (160—200 Pfund) Lebendgewicht 1800—2000 Mark, e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. (160 Pfund) Lebendgewicht 1600 bis 1800 Mark, f) Sauen 1700—2000 Mark. Der Marktverlauf war mittelmäßig.

* Bankgeheimnis und Depotzwang. Von der Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Privatbanken in Dresden ist folgende Entschliessung einstimmig angenommen worden: Im Interesse der Gesamtwirtschaft erscheint die Wiederherstellung des Bankgeheimnisses unbedingt erforderlich. Seine Beseitigung hat einerseits in verhängnisvoller Weise die Aufrechterhaltung von Bargeld verursacht, andererseits das bisherige Vertrauensverhältnis zwischen Kunden und Bankiers erschüttert und nicht selten das Publikum bedenklichen Ratgebern zugeführt. In gleich nachteiliger Weise wirkt der Depotzwang. Seine Aufhebung ist daher dringend notwendig.

* Die industrielle Konjunktur. Die Frankfurter Zeitung schreibt: „Die Beobachtung, daß die industrielle Konjunktur, rein äußerlich betrachtet, von der Senkung der Marktfurde profitiert, scheint sich auch diesmal wieder zu bestätigen. Die Marktentwertung regt sowohl die Kaufkraft im Innern — man beachte z. B. den gegenwärtigen Ansturm der Käufer im Textilgeschäft — als auch mancherlei Exportbetätigungen an, die Klagen über Warenknappheit mehrten sich, fast nirgends kann die Produktion den von allen Seiten her gestellten Anforderungen der Abnehmer nachkommen, und für „greifbare Ware“ werden zuweilen Anerbietungen gemacht, über die man fast den Kopf schütteln möchte.“

* Ein Ei nur 2 Mark. In verschiedenen deutschen Gegenden sind die Eierpreise in den letzten Tagen ganz erheblich gefallen. So melbet die Ems-Zeitung: Während vor vierzehn Tagen noch 4 Mark bis 4,50 Mark für ein Ei bezahlt wurden, werden jetzt nur noch 2 Mark gefordert.

* Erhöhung der Brotpreise in Wien. Die Brotpreise in Wien sind neuerlich erhöht worden. Der Laib Brot kostet heute 544 Kronen, während er bisher 480 Kronen gekostet hat.

* Erhöhter Goldankaufpreis. Der Anlauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 6. bis 12. März d. J. zum Preise von 850 Mark für ein 20-Markstück, 425 Mark für ein 10-Markstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt.

* Um die Einfuhr deutscher Farbstoffe nach Amerika. Die Auseinandersetzungen im Kongress wegen der deutschen Farbstoffe sind äußerst lebhaft geworden. Es hat den Anschein, als ob unter den Abgeordneten die Stimmung für die Einfuhr günstig geworden ist.

Bermischtes.

* Die fälschliche Post. Früher waren Geschichten unter dieser Epithete an der Tagesordnung, und die Heldin war regelmäßig das von dem seligen Stephan gegründete deutsche Institut. ... aber unsere Reichspost mit ihren Preisen so in die Höhe gegangen ist, erfreut sie sich nicht mehr der alten Popularität, zumal da böse Zungen behaupten, daß die Leistungen nicht in gleichem Maße gestiegen seien. So wird denn die neueste Anekdote von der Fälschlichkeit der Post auch nicht aus unseren Breiten berichtet, sie kommt vielmehr weit her, aus dem kleinsten und entferntesten Erdteil. Der Internationale Briefmarkencourier weiß zu erzählen, daß ein Brief, der nur den Namen des Empfängers und den Vermerk „Australien“ enthielt, habe, an sein Ziel gekommen sei. Das Brieflein ist durch drei Provinzen, von Stadt zu Stadt, gewandert, bis es sein Ziel erreicht hatte.

* Das Alkoholverbot in Finnland. Finnland, das in Sachen des Frauenstimmrechts in Europa die Rolle des politischen Erziehers gespielt hat, war auch das erste Land in Europa, das die strenge Enthaltung vom Alkohol gesetzgeberisch durchgeführt hat. Seit zwei Jahren ist Finnland offiziell „trodengelagt“. Aber auch hier hat sich das Prohibitivgesetz als ein Schlag ins Wasser erwiesen. In der Hauptstadt Helsingfors vor allem läuft die Sache auf eine reine Pötte hinaus. Jedes einigermaßen gute Hotel ist in der Lage, seinen Gästen Wein und Liqueur vorzusetzen, das gleiche gilt für die Mehrzahl der Restaurants. Und die Nachfrage ist wahrlich nicht gering. In den bessergestellten Kreisen hat der Verbrauch alkoholischer Getränke kaum abgenommen. Die Sache hat nur dazu geführt, daß die jüngere Generation der sog. guten Gesellschaft in einer Atmosphäre aufwächst, die der Reizung, dem Geseh ein Schnippen zu schlagen, um so eher Vorschub leistet, als die Behörden gern ein Auge zudrücken. Noch schlimmer ist die Wirkung dieses Gesetzes, das nur ein Scheinbrot führt, bei den unteren Volksklassen. Nach dem Polizeibericht vergeht nicht eine Nacht, in der nicht in Helsingfors 20 bis 40 Personen wegen Trunkenheit festgenommen werden. Nach verlässlichen Nachrichten beträgt die Zahl der wegen Trunkenheit Verurteilten im Jahre 14 000 bis 15 000, eine recht stattliche Zahl, wenn man bedenkt, daß die Gesamtbevölkerung von Helsingfors nur etwa 160 000 Köpfe zählt.

* Das Schafott auf der Bühne. In einem Pariser Theater wird ein Stück aufgeführt, das eine Hinrichtung auf offener Szene zeigt und deshalb lebhaft Proteste der Zuhörerschaft ausgelöst hat. Die Verfasser sind André de Lorde und Jean de Bernac; ihr Werk führt den Titel „In der Dämmerung“. In der ersten Szene mordet ein Apache seine Geliebte. In der zweiten befindet er sich im Gefängnis, zusammen mit dem Vater seines Opfers, der als Fälscher verhaftet worden ist. Wenn der Vorhang zum drittenmal aufsteht, sieht man das Schafott, das sich vom trüben Nebel eines Wintermorgens abhebt. Begleitet von Gefängnisgeistes, wird der Apache zum Schafott geschleppt. Der Scharfrichter und seine Gehilfen binden ihm die Arme und werfen ihn aufs Brett. Das Messer faßt nieder, und der Kopf des Mörders fällt in einen Korb. Der Direktor des Theaters und einer der Autoren sind nun auf die Polizeipräfectur beschieden worden, wo man ihnen aufgegeben hat, den Vorhang schon in dem Augenblick fallen zu lassen, da der Verbrecher das Schafott betritt.

* Tiere, die nicht seelkrank werden. In dem Bestreben, ein Heilmittel gegen die Seelkrankheit zu finden, hat ein Arzt des Pariser Pasteur-Instituts, Dr. Pozerski, eigenartige Versuche angestellt. Er hat sich dabei einer scharfsinnig erdachten Maschine bedient, deren Bewegungen vollkommen denen eines Schiffes bei schwerem Seegang gleichen. Diese Maschine hat er mit einer sonderbaren Befestigung versehen, so daß sie die reinste Arche Noah darstellte; die Bemannung bestand nämlich aus Katzen, Hunden, Tauben, jungen Säufern, Kanarienvögeln und Ferkeln. Die Hunde wurden am bestigsten von der Seelkrankheit ergriffen, während die Kanarienvögel und die Ferkel nichts davon merken ließen, daß sie irgendwie unter dem Schlenkern der Maschine litten. Sie waren nach sechs Stunden so frisch, als wenn sie eben erst „an Bord“ gekommen wären. Dr. Pozerski will nun die Erfahrung, daß die Kanarienvögel gegen Seelkrankheit unempfindlich sind, weiteren Untersuchungen zugrundelegen.

* Der größte Luftschiffhafen. Angesichts des Aufschwungs der Personen- und Warenbeförderung durch die Luft weist ein französisches Blatt mit Stolz darauf hin, daß der 11 Kilometer nordöstlich von Paris gelegene Luftschiffhafen von Le Bourget hinsichtlich der Ziffer des Handelsverkehrs als der bedeutendste der Welt zu gelten hat. Es ist ein weites Gelände, dessen Eingang eine Reihe von Holztauen aufweist, bei denen die „Ankunftsseite“ von der „Abfahrtsseite“ streng getrennt ist. Die Bauten beherbergen auch ein Restaurant, ein Zollamt und eine Packabfertigungsstelle. Der Hafen von Le Bourget dient mehr als 15 Luftschiffahrtsgesellschaften, die einen regelmäßigen Luftdienst mit England, der Schweiz, Spanien und der Tschechoslowakei unterhalten.

* Rückgang der Wiener in Wien. Für die Umsiedlung der Wiener Bevölkerung ist eine statistische Feststellung interessant, derzufolge von den ungefähr 2 100 000 Einwohnern Wiens, die im Jahre 1910 gezählt worden waren und die bis zum Jahre 1914 auf 2 200 000 angewachsen war, heute noch 1 900 000 in Wien leben. Von diesen heute in Wien lebenden Einwohnern sind aber nur mehr 700 000 in Wien geboren.

Schriftleitung: Wihl. Bell jr., Halver, Westf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ewald Kaltenborn und Frau
Emma geb. Dahlhaus

Collenberg, den 8. März 1922.

Die sicherste und schnellste

HILFE

bei Defekten an

ELEKTRO-MOTOREN

leistet die

Ankerwickerei und Motoren-Reparatur-Werkstatt

GEBR. TURCK, HALVER, Berlinerstr. 20, Tel. 35

Eigenes Prüffeld für Gleich- u. Drehstrommotoren. Lager in gebr. und neuen Motoren. Prima Motorenöl vorrätig. Leihweise Ueberlassung von Motoren.

Charakter

nach Handschrift beurteilt. Schicksal, Verh. i. Lieber, Ehe, Geldsachen, u. a. Folgen nach kaufm. phys. Anlagen als wiss. Verf. umsonst. Nur Schrift und Geburtsd. einj.

Böhm, Leipzig 99, Frankfurterstr. 2.

Fahrpläne

empfiehlt

Buchhandlung Wihl. Bell jr.

Halver i. Westf.



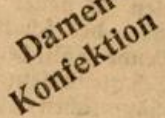
kaufen

Sie

vorteilhaft

auf Teilzahlung

bei

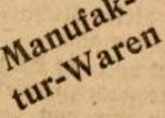


H. Seidemann

Altenhagener Brücke 3.

Hagen (Westf.)

Bequeme Abzahlung



Reelle Preise!

Solide Ware!

Suche für sofort oder zu Ostern einen kräftigen

Lehrling

für meine Schleiferei.

Wihl. Schriever

Schleife b. Grünbaum i. B.

Fisch

Seelachs, Schellfisch,

grüne Serringe, Roll-

möpfe, marinierte

Serringe, Bratheringe,

Halberstädter

Delikatesswürstchen,

Würfel- u. Stampf-

zucker, Kunst- und

Schlenderhonig

empfehlen billigt

Gebr. Haase, Halver.

Berlinerstr. 4.

— Fernsprecher 308. —



Schützen-Gesellschaft Halver.

Sonntag, den 12. März cr.

nachmittags 6 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.

2. Vorstandswahl.

3. Festangelegenheit.

4. Verschiedenes

Der Vorstand.

Bienenzuchtverein

Schmidthausen-Vommet.

Sonnabend, den 11. d. Mts.

nachmittags 6 Uhr

im Gasthof zum Adler in Halver

Berammlung.

Erhalte Sonnabend, den 11. März eine Sendung prima

Oldenburger

Schweine

Gebe selbige billig ab.

Wihl. Fagbender, Meinerzhagen.